

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Tageblatt. 1891-1892
1891**

1.10.1891 (No. 209)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-991899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-991899)

Oldenburger Tageblatt.

Das
„Oldenburger Tageblatt“ er-
scheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark 25 Pf.
resp. 1 Mark 65 Pf.

Unparteiische Zeitung.

Intelligenzblatt für das Großherzogtum Oldenburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes in Oldenburg, Rosenstraße 14.

Insertionspreis 10 Pf. für
auswärts 15 Pf., für die
viergespaltene Zeile.

Insertate nehmen alle aus-
wärtigen Annahmestellen, so-
wie die Annoncen-Expedition
F. Wittenberg hierf. entgegen.

N. 209.

Oldenburg, Donnerstag, den 1. Oktober 1891.

VI. Jahrgang.

Gegen die Brot-Verteurer.

Alle Welt klagt heute über die teuren Lebensmittel. Brot und Fleisch und alle Nahrung ist heute über die Maßen teuer. Am meisten hat darunter das arbeitende Volk zu leiden.

Wer ist es denn nun aber, der das Brot so teuer macht?

Die freisinnigen Demokraten behaupten: die Großgrundbesitzer sind es! Sie streichen die Millionen ein, die das arme Volk sich am Murbe abdarben muß. — Ist das wirklich so? — Kennt Ihr viele Grundbesitzer, die vom Ackerbau reich geworden sind? — Klagen nicht die meisten Landwirte — und das mit Recht — daß die Landwirtschaft nicht mehr rentiert, — daß sie immer mehr in Verschuldung gerät?

Wo bleiben also die Millionen? — Bei den Bauern und Grundbesitzern offenbar nicht.

Wenn der Ackerbau so einträglich wäre, warum gründen die „Freisinnigen“ nicht eine Aktiengesellschaft zur Boden-Debauung. Sie sind doch sonst so unternehmend, wo es einen Profit giebt! Sie haben doch so viele reiche Bankiers und Millionäre in ihrer Partei, die ihre Kapitalien sehr einträglich anzulegen wissen. Aber „Aktien-Gesellschaften für Landwirtschaft“ haben sie noch nicht gegründet.

Es muß also einen Haken haben mit der Bereicherung der Grundbesitzer durch das teure Brot! —

Wir wollen es dem Leser verraten, wo die Millionen hinkommen, die aus der Tasche des Volkes gezogen werden: Sie verschwinden in den Geldbörsen der „Großhändler und Bankiers“ die die großen Spekulationen in Getreide und anderen Lebensmitteln machen und die Preise bestimmen, wie's ihnen gefällt.

Es giebt eine Anstalt, die sich Börse nennt. Ungesehen von der Masse des Volkes entwickelt sich dort ein Getriebe von fast märchenhafter Art. In wenigen Stunden werden dort von einzelnen Personen Hunderttausende und Millionen gewonnen! — Und woher? — Aus der Tasche des Volkes! —

Die Börse ist der Centralpunkt für den Großhandel und die Spekulation. Dort sollen nach Angebot und Nachfrage die Preise der Waren bestimmt werden. Das Spekulantentum und Jockeytum ist aber dort viel mächtiger geworden als der solide Handel. Und so kommt es, daß dort in ganz willkürlicher Weise die Preise herauf- und heruntergeschoben werden aber immer so, daß abwechselnd die Produzenten und die Konsumenten die Zechen bezahlen müssen und die Börsen-Jockey immer gewinnen.

Das ist das Geheimnis von der Brot-Verteuerung!

Millionen und aber Millionen Mark heimfen allwöchentlich die jüdischen Börsen-Jockey ein, indem sie ein

Gazzardspiel treiben mit den Erzeugnissen und Bedürfnissen des arbeitenden Volkes.

Aber damit das Volk diese Thatfache nicht erfährt, muß der Haß und Groll der darbenenden Produktionsstände auf andere Leute abgelenkt werden. Und deshalb schimpfen die Börsen-Blätter, die jüdischen Jockey-Zeitungen auf die „Großgrundbesitzer“, die Regierung, das Militär, den Adel, die Pfaffen etc., als ob diese die Bebrücker des Volkes wären.

Die jüdisch-freisinnigen geben sich auf diese Weise den Anschein, als meinten sie es gut mit dem Volke, und doch sind sie gerade die ärgsten Ausbeuter des Volkes. Und die sozialdemokratischen „Führer“ in Juden-Diensten helfen ihnen dabei, das Volk zu verwirren und gegen die Regierung zu hetzen.

Wer hat sich bereichert in der Zeit der „liberalen“ Wirtschaft in den letzten 20 Jahren. Nur die jüdischen „Börsen-Barone“, die jüdischen Bankiers, Großhändler und Spekulanten. Die Bleichröder, Erlanger, Rothschild, Mendelssohn, Warshawsky und viele kleine Cohn's und Levy's und Meyer's haben seit der Zeit des jüdischen Gründungs-schwinds tausende von Millionen aus der Tasche des Volkes gezogen und thun dies noch fortgesetzt. Und da wundern man sich, daß das arbeitende deutsche Volk, — daß der Bauer, der Handwerksmann, der Arbeiter, der Kleinbeamte und der solide Kaufmann immer mehr in Not geraten.

Und diese Leute sind es auch, die dem Volke das Brot verteuern.

Wir haben es kürzlich wieder gesehen. An der Börse war in den letzten Monaten eine kolossale Preis-Treiberei in Roggen und Weizen. Die Börsen-Juden wollten den Weizen-Preis auf 300 Mark pro Wispel treiben. Sie wollten eine künstliche Hungersnot erzeugen. Sie kauften das Getreide im Lande auf und schickten es zum Teil nach dem Auslande, um auf diese Weise einen Getreide-Mangel zu erzeugen und die Preise recht hoch steigern zu können.

Hier ein Beweis! Die „Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz“ erhielt folgende Zuschrift einer Getreidefirma aus der Provinz:

„10. April 1891. Zu Ihrer Information teile ich Ihnen mit, daß an der Spitze der Treiberei, wie mir Geschäftsfreunde mitteilen, eine (jüdische) Mühlenfirma und eine Getreidefirma, beide dort — die Namen sind an der Börse bekannt — stehen sollen; diese Firmen beabsichtigen, Weizen pr. April-Mai, wie man mir mitteilt, auf ca. 300 Mk. pr. Tonne zu treiben, d. i. ein fogenannter Hungersnotpreis. Um dieses Ziel zu erreichen, werden alle angekündigten Posten Waren aufgenommen und weit unter Tagespreis nach außerhalb verkauft, unter der Bedingung, daß solche nicht wieder nach

Berlin zurückkommen. Solche Manipulationen sind gemeingefährlich und schädigen auch die außerhalb der Börsenkreise stehenden, realen Getreidegeschäfte aufs Tiefste. Heute schon hat dieses Treiben einen solchen Einfluß in der Provinz, daß man fast für Geld nichts mehr bekommen kann, denn niemand will verkaufen, während doch die Vorräte noch sehr bedeutend sind. Gespannt muß man sein, ob freisinnige und Sozialdemokraten auch hierfür wieder die Getreidezölle als Ursache anführen.“

Es ist wiederholt vorgekommen, daß die jüdischen Getreide-Groß-Wucherer große Massen von Getreide auf ihren Speichern und Böden lieber verfaulen und von den Wurmern fressen lassen, als es zu verkaufen, — bloß um die Preise hoch zu halten und dem Volke kein billiges Brot zutommen zu lassen! —

Diese Börsen-Juden haben es offenbar darauf abgesehen, unsere Grundbesitzer und Bauern zu ruinieren. Sie beziehen deshalb mit Vorliebe das Getreide aus dem Auslande. Sie wollen dadurch die inländischen Produkte entwerthen und den ganzen Umsatz und Consum immer mehr in ihre Hände bringen. Sie wollen gewissermaßen ein jüdisches Getreide-Monopol schaffen, um dem Volke die Brotpreise nach Belieben vorzuschreiben zu können.

Um den jüdischen Schacher und Wucher mit den Nahrungsmitteln des Volkes einigen Einhalt zu thun, hat man vor 12 Jahren die Schutzölle eingeführt.

Sehen wir uns die Brotpreise seit 1876 (2 Jahre vor Einführung der Zölle) einmal an. Die „Köln. Ztg.“ veröffentlichte kürzlich nach amtlichem Material folgende Zahlen:

Es kostete 1 Kilogramm Brot durchschnittlich:	Jahr	Pfge.
Die letzten Jahre des Getreide-Freihandels.	1876	20
	1877	21
	1878	20
	1879	18
Schutzoll auf den Doppelzentner (100 Kilogr.) Weizen und Roggen 1 Mk., Gerste 50 Pfg.	1880	20
	1881	22
	1882	20
	1883	19
	1884	18
	1885	18
Erste Erhöhung des Zolles. Weizen, Roggen 3 Mk., Gerste 1 Mk.	1886	17
	1887	17
	1888	17
	1889	18
Zweite Erhöhung des Zolles. Weizen und Roggen 5 Mk., Gerste 2,25 Mk.	1890	18
	1891 Januar	18
	Februar	18
	März	18
	April	19

Feuilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Roman frei nach dem Englischen
von F. Simmers von Ostermann.

(55. Fortsetzung.)

„Du hast sie von mir fortgetrieben!“ rief der Graf mit wilder Festigkeit aus, und fürchterlicher Zorn leuchtete in seinen Augen auf. „Sie ist fort! Das einzige Geschöpf, das ich liebe, hat mich verlassen! Ich sagte Dir, daß Du sie in Ruhe lassen solltest — das arme, unschuldige, verfolgte Geschöpfchen! Jetzt, Graf Bergen, verleihe mich wohl! Diese Güter gehören mir, so lange ich lebe; ich werde meine Rechte aufs Genaueste verfolgen und Dir die Thore von Waldenburg verschließen, wenn Du mir nicht beistehst, Gabriele wieder zu finden, und wenn sie gefunden wird, mußt Du solche Entschuldigungen machen und Erklärungen geben, bis sie wieder zu mir zurückkehrt. Hörst Du mich?“

„Ich höre!“ lautete die ruhige Antwort. Ich will mich bemühen, Dir zu gehorchen, Oheim! Ich versichere Dir, daß, indem ich Fräulein Arevalo einen ehrenhaften Heiratsantrag machte, ich nicht die Absicht hatte, sie zu beleidigen und sie von hier fortzutreiben.“

„Das mag so sein oder nicht!“ sagte der alte Graf mit spöttischem Lächeln. „Aber ich denke, daß Du wahr sprichst; Gabriele mit ihrem hübschen Vermögen und ihrer

Schönheit wäre keine schlechte Spekulation für Dich besonders, seitdem Du siehst, daß Gräfin Adele Romeiro keine Neigung für Dich hat und all die Jahre hindurch nur mit Dir gespielt hat. Aber mache Dich fertig; der Wagen wird bald vor der Thür sein!“

Er klingelte und befahl, daß sein Kammerdiener ihm seinen Ueberrock bringe. Er war angekleidet und wollte fortfahren; er konnte das Vorfahren des Wagens kaum erwarten. Bergen war auch bereit, nach der Stadt zu fahren.

„Jetzt fahren Sie zu, als ob die Jurien hinter uns wären!“ befahl der alte Graf seinem Kutscher, der noch die Wagenthür hielt. „Aber bei der ersten Person, der wir auf der Landstraße begegnen, halten Sie.“

Er nahm Platz; Bergen folgte ihm.

„Wo ist Dein verschämter Diener, Bergen?“ fragte er, als er sich zurücklehnte. „Den Hasler meine ich, der ein merkwürdig bekanntes Gesicht und einen merkwürdig unbekannten Namen hat.“

„Er ist voraus auf der Station; ich habe ihn dahin geschickt!“ lautete die sorglose Antwort.

„Um! Wohlan, jetzt sind wir auf dem Wege! Blicke scharf umher, wenn Du willst, daß ich Dich je wieder gut behandeln soll. Suche und finde meine Gabriele wieder und ich bezahle alle Deine Schulden und werde glauben, daß Du nicht so schlecht bist, wie Du ausiehst!“

Der alte schwere Wagen rollte die Allee hinab, wobei der alte Herr laut stöhnte und der an sybaritische Lebensweise gewöhnte Knecht häufig fluchte.

Von Gabrielen war kein Anzeichen auf der Straße nach dem Dorfe.

Ungeachtet seiner Schmerzen blickte Graf Walden beständig auf beide Seiten des Weges mit wahren Luchsaugen ohne jedoch etwas zu entdecken. Bei jedem Wulste an der Straße befahl er dem Kutscher, zu halten, oder auch bei einem Felsstück, hinter welchem sich Jemand verbergen könnte; aber selbstverständlich war sein Suchen vergebens.

Als sie die Station erreicht hatten, löste Bergen ein Billet für sich, während der alte Graf überall Erkundigungen einzog und in jedem Gasthose und allen Kaufläden nachfragte, in der Hoffnung, seinen Liebling wieder zu finden.

Vergebens! Es war, als ob sie von der Erde verschwunden wäre, als sie Waldenburg verließ.

„Wo kann sie sein?“ rief der alte Graf mit betäubtem, bleichen Gesicht, als er sich Bergen näherte, der auf einer Bank auf dem Perron des Bahnhofes saß. „Dahinter steckt ein Geheimnis, das ich nicht ergründen kann; Gabriele sagte in ihrem Briefe, daß sie nach Hause gehe. Dieses ist die einzige Straße, wo sie nach Hause gehen kann; aber sie ist nicht hier. Wo ist sie?“

„Könnte sie nicht vielleicht von einer dieser gebrechlichen Brücken herabgefallen sein?“ sagte Bergen anscheinend besorgt. „Der Mond war noch nicht aufgegangen, als sie fortging.“

„Das wäre möglich!“ entgegnete der alte Graf bewegt. „Ich will hier warten, bis der Zug abfährt, um zu sehen, ob sie kommt. Vielleicht geht sie in den Straßen

Vorstehende Tabelle zeigt schlagend, daß man eine Unwahrheit sagt, wenn man behauptet, die Zölle seien allein an hohen Preisen schuld. Fast sämtliche Schutzolljahre weisen niedrigere Preise auf, als die Freihandelsjahre 1876 und 1877.

Wir wollen nicht behaupten, daß die Getreidezölle gerade eine Volkswohlthat wären, aber sie sind ein Notbehelf. Sie sind bei der heutigen Sachlage unentbehrlich, wenn nicht der jüdische Schacher und Wucher noch mächtiger werden soll.

Eine gründliche Abhilfe könnte nur durch eine Bodenbesitz-Reform geschaffen werden, wie sie die Deutsch-Sozialen erstreben.

Einstweilen aber bleibt die Hauptaufgabe: Die Bekämpfung des jüdischen Börsenschwindels, der das Volk in unerhörter Weise ausbeutet und allmählich den Wohlstand der ganzen Nation zugrunde richtet.

Die Bekämpfung der wucherischen Kapitalwirtschaft betreibt nur eine Partei offen und energisch: das sind die Deutsch-Sozialen. Ihr schließt sich jeder an, der unserem Volke Wohlfahrt und Gedeihen sichern und der dem arbeitenden Volke ein besseres Los schaffen will. Die Aufklärung des Publikums über den verderblichen Einfluß der Juden ist ein dringendes Erfordernis bei der Bekämpfung der sozialen Mißstände.

Politische Rundschau.

Berlin, 30. September.

Die Friedensreden, welche am Sonntag dießseits und jenseits der Rheins gehalten worden sind, werden durch eine neue vermehrt. Die „Köln. Volksz.“ meldet: Staatsminister v. Bötticher sagte anlässlich der Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinische in seinem Trinkspruche: Das Gedeihen und Blühen der Landwirtschaft und der Industrie hänge von der Erhaltung des goldenen Gutes des Friedens ab. Vielfach würden Befürchtungen laut, diesen Frieden gefährdet zu sehen; indeß sei, die allezeit möglichen Zufälligkeiten abgerechnet, der Friede in keiner Zeit so verbürgt gewesen, wie gegenwärtig.

Auf weiteren Rundgebungen, u. A. einem vom „Reichsanzeiger“ übernommenen Artikel des „Hamb. Korr.“ geht hervor, daß der Reichskanzler zur Auflegung der russischen Anleihe in Berlin seine Zustimmung nicht gegeben hat, sondern daß er lediglich jede Äußerung für oder wider abgelehnt hat. Darauf haben die Mendelssohn, Warschauer offenbar in dem Vertrauen, die Reichsregierung werde „im Interesse des Friedens“ dazu schweigen, an der Börse ausgereut, die Reichsregierung wünsche die Beteiligung der Börse. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Staatsanwaltschaft sich diesen sehr groben Unfug einmal etwas näher ansähe.

Der russische Finanzminister veröffentlicht im Interesse der Anleihe Mitteilungen über Staats-Einnahmen und Ausgaben in Rußland. Natürlich sind Ueberschüsse vorhanden. Bei so vielen — Anleihen lassen sich schon Ueberschüsse machen.

Auf Anregung des Landes-Deconomie-Kollegiums hat die Landwirtschaftliche Verwaltung beschlossen, Seminare zur pädagogischen Ausbildung solcher Kandidaten einzurichten, welche sich dem landwirtschaftlichen Lehramt an Landwirtschaftsschulen, Ackerbauhöfen und Winterschulen widmen wollen. Vorläufig werden derartige Kurse an den Landwirtschaftsschulen zu Weilburg, Regierungsbezirk Wiesbaden, und zu Hildesheim eingerichtet und der bezügliche Unterricht an der ersten Anstalt zu Ostern, an der letzteren zu Michaelis k. J. eröffnet werden. Für jeden Kursus sollen an einzelne würdige und bedürftige Kandidaten Stipendien von der Landwirtschaftlichen Verwaltung verliehen werden. Im „R. Anz.“ wird das Reglement für die pädagogische Ausbildung der Kandidaten veröffentlicht.

Nachdem erst unlängst die Presse in San

umher, damit ihr die Zeit schneller verstreicht. Wenn ich sie hier nicht finde, dann werde ich die Straße absuchen, die sie gekommen sein muß.“

„Vielleicht ist sie bereits zu Hause. Es wird schon alles richtig sein, Oheim. Und jetzt kommt der Zug, mit dem ich fahren muß.“

Bergen sprang auf — der Zug kam schnell gefahren — eilte in den Wagen und verließ den untröstlichen alten Herrn, der mit beinahe gebrochenem Herzen seine traurigen Forschungen nach Gabrielen fortsetzen wollte.

Auf der ersten Station, auf welcher der Zug hielt, sendete Bergen eine telegraphische Depesche an Roß, daß dieser ihn auf dem Bahnhofe erwarten sollte.

Nachdem er dieses gethan, zog er seinen Rockfragen in die Höhe, lehnte sich zurück und überließ sich seinen Gedanken, unter welchen sich zwischen die bitteren auch einige angenehme mischten.

Er kam in sehr früher Stunde in der Stadt an. Der Agent war auf der Station anwesend; es wurde ein Mietwagen genommen, und schweigend bestiegen ihn beide.

Erst nachdem sie bequem im Zimmer des Hotels saßen, begannen sie das Gespräch; dann rief Roß sich die Hände und fächerte, weil er sich bewußt war, wichtige Mitteilungen machen zu können.

„Die Gräfin Adele ist eine wunderbare Dame — wahrhaftig wunderbar!“ rief er aus. „Verwegen wie ein Matrose und scharfsichtig wie ein Polizeiagent! Ich habe noch nie Jemand gekannt, der so vorsichtig war!“

„Aber Sie telegraphirten mir doch, daß Sie ihren

Franzisko dem Auftreten des Kreuzergeschwaders reiches Lob gezollt hat, lassen die letzten Nachrichten aus Chile erkennen, daß unsere Matrosen auch dort ihrem guten Ruf alle Ehre machen. Die musterhafte Ordnung an Bord der Schiffe „Leipzig“, „Alexandrine“, und „Sophie“ sowie die tadellose stramme Haltung der Mannschaften haben, wie die „N. N.“ mitteilt, nicht allein bei der heimischen und fremden Bevölkerung Valparaissos den günstigsten Eindruck hervorgerufen, sondern auch die chilenischen Behörden haben sich dahin geäußert, daß sie ein derart vorzügliches Auftreten, wie es die Mannschaften des deutschen Geschwaders bei Urlaub an Land gezeigt, bisher nicht für möglich gehalten.

Die neue russische Anleihe kommt in Berlin nicht zur Barzeichnung.

Es wird der „N. N.“ bestätigt, daß der dem Reichstag vorzulegende Etat des Auswärtigen Amtes für das Jahr 1892—93 eine erhebliche Erhöhung des jetzt 48 000 Mk. betragenden Postens für geheime Ausgaben desselben enthalten wird. Die Bewilligung derselben ist, wie der Reichskanzler im Hause der Abgeordneten bei der letzten Verhandlung über den Welsen-Fonds hervorhob, die unerläßliche Voraussetzung für den Verzicht auf die jetzige Verwendung eines großen Teils des Ertrages dieses Fonds für geheime Ausgaben zu Zwecken der auswärtigen Politik. Wenn der Reichstag, wie kaum zu bezweifeln ist, die Notwendigkeit derartiger, und zwar erheblicher Ausgaben seitens einer Großmacht, namentlich in der internationalen Lage Deutschlands anerkennt, so wird er die Regierung wohl nicht dafür auf eine Einnahme-Quelle wie den Welsenfonds verweisen können, wenn die Regierung selbst zu erkennen giebt, daß sie denselben nicht weiter in der bisherigen Weise benutzen will. Ueber die künftige Behandlung der Erträge des Welsenfonds in Preußen für den Fall, daß sie infolge der vom Reichstag zu verlangenden Bewilligung nicht weiter zur Abwehr auswärtiger Gefahren erforderlich sind, ist, wie wir hören, noch kein Beschluß gefaßt.

Wir haben vorzeitig vom „Presidente Pinto“ Abschied genommen. Derselbe ist schon wieder auf der Bildfläche erschienen. Die Schicksale dieses chilenischen Wanderschiffes sind bestimmt, die deutschen Behörden nochmals zu beschäftigen. Nachdem dem Kapitän die Einnahme von Kriegsmaterial und die Anwerbung von Mannschaften auf deutschem Boden untersagt war, wurden von ihm die Hamburger Gerichte zum Einschreiten wegen einer früher auf dem Schiffe vorgekommenen Meuterei aufgefordert, die Schiffsliste wurde indessen wegen Unzuständigkeit der deutschen Gerichte abgelehnt. Nunmehr ist der „Presidente Pinto“ auf seinen Irrfahrten abermals in Hamburg angelangt, und das Ersuchen um gerichtlichen Beistand ist aufgrund neuer Vorkommnisse wiederholt worden, worüber gemeldet wird: „Auf dem chilenischen Kriegsdampfer „Presidente Pinto“ der im Niederhafen ankert, ist gestern eine Meuterei an Bord ausgebrochen. Der Kommandant wandte sich um Einschreiten an die Hamburger Hafenpolizei, welche die Entscheidung des Senats erbeten hat.“

Brüssel, 30. Septbr. Der General Boulanger tötete sich heute morgen auf dem Grabe der kürzlich verstorbenen Madame Bonnemain.

Rom, 29. September. Der Papst las heute Morgen in der Peterskirche für alle in Rom befindlichen Pilger eine stille Messe, zu welcher auch unter die Bevölkerung 80 000 Eintrittskarten verteilt worden sind. Der Petersplatz mußte, um allen durch den Volksandrang zu befürchtenden Gefahren vorzubeugen, militärisch besetzt werden. Trotzdem entstand unmittelbar vor dem linksseitigen Thore eine derartige Wirnis, daß in dem Menschengedrange viele Frauen ohnmächtig wurden. Im Innern der Kirche wurde die Ordnung von päpstlichen Gensdarmen und Schweizergarden,

geheimen Aufenthaltsort entdeckt hätten“, sagte Bergen ängstlich.

„Das habe ich auch. Gestern Abend fuhr die Gräfin mit einem Koffer und einem Reisefack nach dem Südbahnhofe, um, wie sie vorgab, eine Freundin in W. zu besuchen. Ich ging ihr auf dem Bahnhofe nach. Der Diener, dem ich hatte Wein geben lassen, sagte mir das. Ich löste mir ein Billet für denselben Zug. Die Dame stieg in B. aus. Um nicht ihren Argwohn zu erregen, fuhr ich noch eine Station weiter und kam mit dem nächsten Zuge zurück. Wie ich vermutet, war die Gräfin die einen anderen Mantel und einen dichten Schleier übergeworfen hatte, mit demselben Zuge wieder nach der Stadt zurückgefahren, von wo aus sie den Zug auf der Nordbahn nach N. nahm. Ich folgte ihr mit dem nächsten Zuge und als ich in N. ankam, war die Gräfin nicht mehr dort. Ich fragte einen Eisenbahnbeamten nach ihr und beschrieb sie ihm. Er antwortete, daß eine Dame, auf welche diese Beschreibung paßte, mit einem Wagen, der sie erwartet hatte, zum Grafen Arevalo gefahren sei. Es scheint dieser Herr ein Spanier zu sein und wohne in einem Landhause, welches „Zimmergrün“ heißt. Ich habe das „Zimmergrün“ gefunden; aber von der Straße ist es durch eine hohe Ziegelmauer getrennt und das Thor war geschlossen. Doch ich habe einen Wachsabdruck von dem Schlosse des Gitters genommen und mir einen passenden Schlüssel verfertigt. Hier ist er!“

Bergen wurde vor Freude rot.

„Sie haben brav gearbeitet!“ sagte er, indem er den Schlüssel nahm. „Ich werde Sie reich belohnen. In-

welche um den Mittelaltar gruppiert waren, aufrecht erhalten. Der ganze übrige Niesenraum der Kirche wurde von der gläubigen Menge ausgefüllt, welche beim Erscheinen des Papstes in stürmischen Jubel ausbrach. Der Papst sah freudig aus, seine Augen leuchteten jedoch in ungetrübter Frische.

Richtigstellung.

Durch die kürzlich erfolgte Uebersendung einer Nummer der „Täglichen Rundschau“ von Seiten der Redaktion derselben werden wir überzeugt, daß in dem Leitartikel in Nr. 201 unserer Zeitung insofern leider ein Irrtum vorgekommen, indem in demselben das genannte Blatt mit zu denjenigen Zeitungen gezählt wurde, bei welchen der Jude Mosse durch Pachtung des Inseratenteils einen großen Einfluß ausübe. Nach Durchsicht des Blattes haben wir gefunden, daß letzteres nicht der Fall ist und wir bringen zur Steuer der Wahrheit den betr. Artikel aus der „T. N.“, welcher unsern Lesern die Richtigkeit unsrer Bemerkung bekennt, zur geneigten Beachtung zum Ausdruck:

„Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die Haltung, welche die unter jüdischem Einflusse stehende Presse dem Antisemitismus gegenüber zu beobachten für gut findet, nur allzusehr geeignet ist, die Bewegung zu fördern. In diesem Punkte versagt die so viel gepriesene „Toleranz“ jener Presse vollständig. Während sie jener politischen und sozialen Partei, der Sozialdemokratie und selbst dem Nihilismus und Anarchismus wenigstens eine gewisse Daseinsberechtigung zuerkannt und sachliche Erörterungen über die Ursachen anstellt, behandelt sie den Antisemitismus schamlos als Ausgeburt der Hölle, als Schmach des Jahrhunderts, als Beistand u. s. w. Und doch kann es keinem unparteiischen Beobachter entgehen, daß der Antisemitismus nicht auf eine Erfindung und Verschwörung böser Menschen beruht, sondern eine Erscheinung ist, die in greifbaren Thatfachen wurzelt: in einer unzweifelhaft vorhandenen Rassenabneigung und in Uebelständen unserer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, auf die das Judentum einen großen Einfluß besitzt. Wie weit die antisemitische Bewegung reicht, beweist das bisher allerdings noch nicht ganz klar gestellte Vorkommnis, daß ein großes freisinniges Blatt Berlins sich nicht entschließen konnte, einen Redakteur jüdischer Abkunft verantwortlich zeichnen zu lassen. Soll die Bewegung zum Stillstande gebracht werden, dann ist es dringend geboten, sachlich über sie zu sprechen, nicht aber gar noch eine Sprache der Ueberhebung zu führen, wie es jetzt z. B. das „Berl. Tgl.“ thut. Am Schlusse eines Artikels über den Antisemitismus schreibt dieses Blatt: „Wir sollen denken, daß wenigstens in Deutschland die Gesetze auf der einen, die Kultur auf der anderen Seite und vor allem die eigenen Machtmittel (des Judentums), die sehr groß sind, vor jeder Ueberschätzung der Gefahr (des Antisemitismus) sichern könnten. Unter allen geflügelten Worten Bismarck's hat uns keines so gut gefallen wie das kurze: „Man soll die Dinge nicht zu tragisch nehmen.“ Es würde schon sehr viel gewonnen sein, und dahin wird es wohl auch in nicht allzu ferner Zeit kommen, wenn der „christlich-gemane Geist“ (das Wort in besserem Sinne gebraucht) die Vorzüge des jüdischen Geistes, vor allem seine außerordentliche Fähigkeit und Willenskraft der letztere dagegen die doch unzweifelhaft auch nicht zu leugnenden guten Seiten (wie gnädig!) des anderen in sich aufnimmt und zu einem harmonischen Ganzen vereinigt.“ Solche Worte zeugen von einer Verblendung, die wir im Interesse des inneren Friedens nur bedauern können.“

Unsere Leser werden aus diesem Artikel ersehen, daß die „Tägl. Rundschau“ nicht im Dienste des Juden Mosse steht, vielmehr das Judentum bekämpft, und können wir darum diese Zeitung nur empfehlen.

D. Red.

dessen habe ich auch etwas entdeckt, und ich halte die Lösung all dieser Rätsel in der Hand. Ich glaube zu wissen, wer Graf Arevalo ist. Haben Sie über ihn keine Erkundigungen eingezogen?“

„Ja, Herr Graf, bei den Kaufleuten. Sehr wenige haben ihn je gesehen. Er lebt sehr zurückgezogen und ist, wie ich glaube, Schriftsteller. Seine Frau ist Sängerin oder Schauspielerin in der Stadt. Er ist ein Grande aus Spanien, der im Exil lebt; das ist alles, was ich erfahren habe.“

„Ah! Die Sängerin ist Niemand anders, als Gräfin Adele Romeiro,“ sagte Bergen mit bitterem Lächeln.

„Ich habe alle Kirchenbücher in der Stadt durchgesehen und habe den Namen der Gräfin in keinem gefunden. Ich denke nicht, daß sie wirklich verheiratet ist.“

Bergen wurde nachdenklich und begann zu hoffen, daß die Verbindung der Gräfin Adele mit dem Grafen Arevalo keine gesetzmäßige sei. Aber er verwarf diesen Gedanken bald, indem er die Ehrenhaftigkeit und den Stolz der Gräfin kannte und auch wußte, daß sein Vetter durchaus ehrenhaft war.

„Ich erfuhr, wie schon gesagt, von dem Diener, daß die Gräfin eine Woche abwesend sein würde. Sie will diese Zeit im „Zimmergrün“ zubringen; so werden Sie, Herr Graf, Muße haben, dort vor sie zu treten, wenn Sie es wünschen, nachdem Sie sich ausgeruht haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, den 1. Oktober 1891.

Dienstveränderungen. Se. königl. Hoheit der Großherzog haben geruht: vom 1. November d. J. an den Bezirksbaumeister des Weg- und Wasserbaubezirks Barel, Baurat Nienburg, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand zur Disposition zu stellen, und den Baurat z. D. Ruffrat zu Bechta zum Bezirksbaumeister des Weg- und Wasserbaubezirks Barel zu ernennen.

Die erste Abonnement-Vorstellung für auswärtige im hiesigen Theater ist nächsten Mittwoch. Zur Aufführung gelangt: „Briny“, Drama in 5 Akten von Theodor Körner.

Herr Rechnungssteller Ahmels in Westerstede erhielt dieser Tage von seinem ältesten Sohne, der in Jaluit (Marshall-Inseln) stationiert ist, zwei Riesenmuscheln, welche zusammen ein Gewicht von reichlich 270 Pfund haben.

Rastede. Die Landwirte machen jetzt mit dem Schweinemasten schlechte Geschäfte, da die Preise im Verhältnis zu den hohen Fruchtpreisen zu niedrig sind. Heute Morgen wurden hier am Bahnhof Schweine abgeliefert für die Herrn P. und z. H. wobei es sehr heftig herging, weil einige Lieferanten, welche an P. Schweine verkauft hatten zum Preise von 40 Mark per Zentner lebend Gewicht, vom Abnehmer z. H. nur 34 Mark pro Zentner ausbezahlt erhielten, da die Preise nach dem Kaufen gefallen sind. — Dem Vernehmen nach wollen die Geschädigten die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen, da der Abnehmer die Leute an seinen Aufkäufer P. verweist, und dieser sich auf nichts einläßt. Im Interesse der Landwirtschaft muß vor solchen unredlichen Händlern gewarnt werden. — Das Dienstmädchen des Herrn Tischlermeisters Lingau hieselbst hatte heute das Unglück, sich mit einem Beil einen Finger abzuhacken. (G.)

Westerstede. Wie wir vor Kurzem schon einmal mitteilten, fällt hier die Kartoffelernte durchweg gut aus. Ein fester Preis für Kartoffeln besteht hier z. Zt. noch nicht, man glaubt aber, daß der Scheffel demnächst wohl 80 Pf. kosten werde. Darum beim Einkufen der Winterkartoffeln keine Ueberbürdung.

Tossens. Einem Gesuche verschiedener Eingekessenen an das Großherzogliche Oberschulcollegium um Belassung des Lehrers Wempe hieselbst im Lehramte ist nicht entsprochen worden, konnte auch billigerweise nicht erwartet werden.

Sahnenknoop. Zum Markt am letzten Sonnabend waren reichlich 1100 Schafe aufgetrieben. Der Handel war im Ganzen flau; die Preise stellten sich kaum so hoch, wie in der letzten Zeit auf den Weiden. Durchschnittlich wurden die Schafe zu 24 bis 25 Pfg. das Pfund abgegeben.

Feyer. Dieser Tage wurde eine „Verbindung“ von Primanern und Sekundanern, die sich den stolzen Namen „Vorrußen“ beigelegt hatte, entdeckt und aufgehoben. Die Kneiputenstilen u. wurden konfisziert. Ein Primaner wurde regeliert, einige Schüler erhielten Karzer und ernstliche Verwarnung.

Rodenkirchen. Das dem Ingenieur H. Lübben in Oldenburg gehörige, in Alferworp belegene, gegen 75 Jücl große Landgut wurde dem Rentier Th. Lübben in Hannover für ein Gebot von 122 000 Mk. zugeschlagen.

Rodenkirchen. Der Rodenkirchener Markt ist nunmehr beendet. Auf dem trockenen, schön gepflasterten, mit zahlreichen Buben aller Art besetzten Marktplatz entwickelte sich bei dem schönen Wetter ein solch lebhaftes Treiben, daß man kaum durch das Gedränge hindurch gelangen konnte. Seit alten Zeiten ist es in unserm Lande Sitte, daß die sämtlichen Landbewohner den Markt besuchen. Es besteht zwischen den Herrschaften und ihren Diensthöfen ein Abkommen, nach welchem erstere verpflichtet sind, letztere zum Markte zu fahren und sie mit dem nötigen Marktgeld zu versorgen. Zwei Tage sind dem Gefinde gewährt und zwei Tage bleiben den Herrschaften zum Besuche des Jahrmarkts. — In wirtschaftlicher Beziehung hat der Markt indes fast seine ganze Bedeutung verloren. Während in früheren Jahren die Landleute ihren ganzen Bedarf an landwirtschaftlichen Geräten u. s. w. auf dem Rodenkirchener Markt einkauften, sind sie jetzt in der glücklichen Lage, nachdem das ganze Land mit Chaussees durchkreuzt ist, in jeder Ortschaft ihre Bedürfnisse während des ganzen Jahres ergänzen zu können. Unser Markt dient nur noch dem Vergnügen, als Vergnügungsmarkt nimmt er aber auch die erste Stellung unter den Volksfesten des Landes ein.

Bakum. Mit der Roggenernte ist man hier sehr zufrieden; man rechnet im Allgemeinen auf einen 9—13fachen Ertrag. Auch Kartoffeln giebt's ziemlich; nur sind an niedrigen Stellen verschiedene Kranke zu finden.

Werden. Die vom Wetter begünstigte Kartoffelernte ist in unserer Umgegend ihrem Ende nahe. Wider Erwarten fällt dieselbe ganz gut aus.

Bremerhaven. Wie die „Fin. News“ mitteilen, hat die Verwaltung des Lloyd eine Lieferung von 250 000 T. Cardiff-Kohlen abgeschlossen. Motiviert wird dieser Bezug aus dem Ausland nicht mit billigeren Preisen, sondern mit dem Hinweis, daß sich die englische Kohle zur Schiffsheizung besser eigne, als die deutsche, weshalb sie auch von den englischen und französischen transatlantischen Dampfer-Gesellschaften angewandt werde.

Terminkalender.

5. Oktober. Amtsgericht Delmenhorst, Abt. II. Ang.-Term. betr. Verkauf von Immobilien des Kaufmanns G. F. G. Köbelmann in Delmenhorst, belegen in den Gemeinden Ganderkesee und Schönmoor, an den Wirt Christian Nobiel zu Gruppenbühen.
7. Oktober. Amtsgericht Delmenhorst, Abt. II. Prüfung der angemeldeten Forderungen im Konkursverfahren wider das Vermögen des Pächters J. H. Kinnemann in Voothorn, Gemeinde Ganderkesee.
8. Oktober. Amtsgericht Bechta, Abt. II. Erste Gläubigerversammlung in Kaufmann H. Ruhlmann in Ambergen Konkurs.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Anna Hoting, Rodenkirchen, mit Herrn Johann Denker, Brake.
Geboren: Frn. Heinrich Ruchmann, Strohausen, ein Sohn.
Gestorben: Frau Toni Schwarting geb. Freels, Zaderauendeich.

Briefkasten.

Mehrere Einsendungen mußten wegen Mangel an Platz zurückgelegt werden für eine der nächsten Nrn. D. Ab.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 1. Oktober 1891.

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	104,90	—
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	97,30	97,85
3 pSt.	88,60	84,15
3 1/2 pSt. Oldenburger Consols	97,—	—
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	—	—
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 Mk.	101,25	—
3 1/2 pSt. do.	95,—	—
3 1/2 pSt. Oldenburger Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	99,—	—
3 1/2 pSt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. Landbäuerliche Central-Pfandbriefe	—	—
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % notirt)	125,—	—
4 pSt. Gutin-Lübecker-Priorität-Obligationen	101,—	—
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	93,95	94,50
3 1/2 pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	93,50	94,05
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	93,95	—
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pSt. Preuß. konsolidirte Anleihe	97,20	97,75
3 1/2 pSt. do. do.	83,60	84,15
3 pSt. do. do. do.	—	—
5 pSt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und 10000 darübr)	—	—
5 pSt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	—	—
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	—	—
3 pSt. Ital. Eisenbahn-Priorität garantirt	—	—
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher)	—	—
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	93,45	—
4 pSt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	99,70	—
4 pSt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	99,70	100,25
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	99,95	—
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	91,90	101,—
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pSt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 pSt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
50 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1890.)	—	—
Oldenburg. Portugies. Dampfsch.-Akt. St. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	167,75	168,55
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	20,65	20,65
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	4,17	4,22
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	16,74	—
Holl. Banknoten für 10 Gldn. in Mk.	—	—

An der Berliner Börse notierten gestern:
Oldenbg. Spar und Leih-Bank-Aktien 155,50% bez.
Oldenb. Glashütten-Aktien (Augustheft)
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück
Discount der deutschen Reichsbank 4 pSt.

Bremer Stadttheater.

Freitag, 2. Oktober: Cavalleria rusticana. Vorher: Gute Nacht, Herr Pantalon. Römische Oper in 1 Akt. Musik von Albert Grisar. Sonnabend, 3. Oktober: Romeo und Julia. Trauerspiel in 5. Aufzügen v. W. Shakespeare. Sonntag, 4. Okt.: Tannhäuser. Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Abonnements-Einladung

zum 4. Quartal des

Oldenburger Tageblatt,

Intelligenzblatt für das Großherzogtum Oldenburg.

Das Oldenburger Tageblatt

vertritt die Interessen des volkswirtschaftlichen Gebiets und bespricht dieselben sowie auch die politischen Vorgänge nach jeder Richtung hin gerecht und unparteiisch.

Das Oldenburger Tageblatt

erscheint täglich und kostet pro Quartal 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1,65 Mark.

Insertate jeglicher Art kosten pro Zeile 10 Pf. (bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt) und haben bei der großen Verbreitung die anerkannt größte Wirkung.

Probenummern stets zu Diensten.

Expedition des Oldenb. Tageblatt.
Rosenstraße 14.

Gardinen- Ausverkauf.

Mein diesjähriger Gardinen-
Ausverkauf findet jetzt statt und
bietet in neuen und zurückgesetzten
Mustern eine außerordentlich große
Auswahl in allen Preislagen zu
denkbar billigsten Preisen.

Julius Harmes.

Er kommt!

Zum Oldenburger Markt!

Neu! Neu!
Zum ersten Male hier!

Es diene einem verehrlichen Publikum von
Oldenburg und Umgegend zur erge-
benen Anzeige, daß ich zu dem diesjährigen
Zahr- und Kramermarkt eine

Süddeutsche Waffelbäckerei

auf dem Marktplatz, vis-à-vis Hotel
zum Erbgroßherzog zur allgemeinen
Benutzung aufstellen werde. Die Zubereitung
ist für Jedermann von außen sichtbar. Ich
empfehle nur echte holländische

Butterwaffeln,

Rosen-, Herzen- u. Zimmtwaffeln,
wozu hiermit freundlichst einladet

Johann Mumm aus Mainz.

Eine schöne Auswahl der
neuesten Modelle in eisernen Ofen.
Füll-Regulieröfen — Säulenöfen,
die beliebtesten Amerikaner Leuchtöfen,
Mantelöfen mit Marmorfront u. Platte,
Beileger und Quinöfen.

Gusseis. u. Gildesheimer Sparherde,
Wischfessel mit Feuerung, Waschkessel
kann zu sehr billigen Preisen abgeben.

Meyer am Markt.

Kartoffel- und Dünger-Forken empfehle
billigst, verstellte Schaufeln, geachtete
Eitermaße, 1—25 Liter (Scheffel),
Wannen, Mehl- und Kornsiebe,
Kornschäufeln.

Meyer am Markt.

REINES BLUT

die Gesundheit!

Geheime Krankheiten, Flechten,
Ausschläge, Blässe, allgemeine
Müdigkeit, Schwäche, verschwinden
bei gesundem Blute! Wir garan-
tieren für radikalen Erfolg bei
Gebrauch unserer Methode.

Bei Anfragen Retourmarke bei-
legen.

„Office Sanitas“, Paris,
57, Boulevard de Strasbourg.

Die Kohlenhandlung

von **Carl Wilh. Meyer**, Haaren-
straße 14

empfiehlt **Anthracitkohlen** und

Flamm-Nußkohlen

ganz vorzüglicher Qualität billigst.

Bier!

Dießiges Lagerbier 36 Fl. 3 Mt.

Kulmbacher Exportbier 20 " 3 "

Niklasbräu (Erlanger) 20 " 3 "

Doppelbraunbier 40 " 3 "

Braunbier 60 " 3 "

Verfandt nach auswärt.

H. A. Meyer,

Langestraße 6 beim Lappan.

Mein Gewehrlager,

welches eine hübsche Auswahl bietet, empfehle zur freunds-
lichen Benutzung. — **Zentralfener-Doppel-**
flinten von 35 Mk. an. Garantie für guten
Schuß. Alte Gewehre nehme in Tausch an.
Anfertigung besserer Gewehre nach be-
sonderer Angabe in ca. 4 bis 5
Wochen.

**Reparatur-
Werkstatt.**

Alle
Munitionsartikel
und **Jagdgeräte**
zu billigsten Preisen.

Verkaufsstelle
der **Güttlerschen Jagdpatronen,**
Adler-Marke

mit **Sartischrot** geladen,
in allen Kal. und Schrotnummern zu **Fabrikpreisen.**

Aus. Köppers, Büchsenmacher,
Oldenburg, Mottenstraße 22.

Ausweis

der Oldenburgischen Landesbank per 30. September 1891

Activa.		Mk.	Pf.	Passiva.		Mk.	Pf.
Cassebestand	219 494	49		Actien-Capital	3 000 000	—	
Wechsel	6 650 359	78		Depositen:			
Effecten	2 577 853	91		Regierungsgelder			
Discontirte verlorste Effecten	1 000	—		und Guthaben			
Conto-Corrent-Saldo	7 542 415	73		öffentl. Kassen	7 273 370	36	
Lombard-Darlehen	9 519 706	30		Einlag. von Pri- vaten	16 306 914	20	
Bank-Gebäude, abgeschrieben	1	—		Einlag. auf Check- Conto	562 031	23	
bis auf	1	—			24 142 315	79	
Nicht eingef. 60% des Actien- Capitals	1 800 000	—		Aufgerufene, noch nicht zur Einführung gelangte Bank- noten	800	—	
Diverse	187 008	30		Reservefond	452 152	21	
				Diverse	902 571	51	
					28 497 839	51	

Wir vergüteten im Monat September:

für Einlagen mit halbjähriger Kündigung 3 1/2 %
" " " vierteljähriger " 2 1/2 %
" " " kurzer Kündigung und auf Check-Conto 2 %

Oldenburgische Landesbank.
Harbers. Wiesenbach.

Monats-Übersicht

der oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Oktober. 1891.

Activa.		Mark	Passiva.		Mark.
Cassebestand	415 573.41		Actien-Capital	3 000 000.	—
Wechsel	5 876 708.69		Reservefond	750 000.	—
Darlehen gegen Hypothek	2 136 056.88		Einlagen:		
Darlehen gegen Unterpfand	7 599 391.74		Bestand am 1. Septbr. 1891	Mk. 25 715 915.77	
Conto-Corrent-Debitoren	14 461 033.86		Neue Einlagen im		
Effecten	963 637.91		Monat Septbr. Mk. 748 145.40		
Verfälschte Debitoren	423 901.40			Mk. 26 464 061.17	
Bank-Gebäude in Oldenburg	90 000.—		Rückzahlungen im		
und Drake	77.55		Monat Septbr. Mk. 841 807.24		
Bank-Inventar	77.55		Bestand am 1. Oktober	25 622 253.93	
			Check-Conto	798 556.59	
			Conto-Corrent-Creditoren	986 840.58	
			Verfälschte Creditoren	808 730.34	
				Mk. 31 966 381.44	

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Lustig und fidel



wird ein Jeder, der sich die nachstehenden 21 Ge-
genstände kommen läßt. Schon der Preis ist
lächelnd, gegen Einzahlung von 1 Mark
50 Pfennig in Briefmarken od. Anweisung
versende franco je 1 Buch: 1. Berliner Leben
— Berlin bei Tag und Nacht, wie es weint
und lacht. — Geheimnisse von Berlin.
120 neueste Volkstücker und Kausale mit
Noten. — 1000 urfidele Anekdoten u. Dumm-
heiten. 1. Berliner Lebensgeschichte und Dumm-
geheimnisse. 1. Geheimnisse der Liebe. 1. Deutsche
Berliner Lieder und Kausale mit Noten.
(Für Theaterfreunde, Confectionen!) 1.
Lauterbuch. 1. Briefsteller. 1. Biglietti
„Berliner Humor“. 1. die Kunst, bald eine
reiche Braut zu bekommen. 10 hochfeine
Gratulationskarten und 1. Automat, derselbe
zusammen 1 Mark 50 Pf. franco innerhalb Deutschlands
und Defertelch.

Verlagsgesellschaft von
Reinhold Klinger
Berlin NO. 18, Friedenstr. 50.
Telegramm-Adr.: „Klingers Verlag“. Preisliste gratis. Bei
Bestellung bitte diese Zeitung anzugeben.

Schweizerhalle.

Täglich Konzert u. Vorstellungen.

Paris 1889 goldene Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crème Grolsch** nicht alle
Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen,
Leberflecken, Sonnenbrand, Miteßer, Na-
senröte etc. beseitigt und den Teint bis
ins Alter blendend weiß und jugendfrisch
erhält. Keine Schminke. Preis Mk. 1.20.
Man verlange ausdrücklich die preisge-
krönte **Crème Grolsch**, da es wert-
lose Nachahmungen giebt.

Savon Grolsch, dazu gehörige Seife
80 Pfg.

Grolsch's Hair Wilton, das beste Haar-
färbemittel der Welt! bleibfrei, Mark 2,—
und Mark 4,—.

Hauptdepot J. Grolsch, Brunn. Zu
haben in allen besseren Handlungen.
Zu haben in der Drogenhandlung von
L. Fack, Staufstraße.

Flurplatten

aller Art,
glasierte
Thonröhren
mit Muffen,

Wandplatten, Carbolineum, Dach-
pappe, Ia Portland-Cement, Kalk,
Sandstein- und Marmor-Artikel etc. empfiehlt

F. Neumann, Oldenburg,
Baumaterialien-Handlung,
Alexanderstraße 7.

Neue große weiße Bohnen und
grüne Erbsen, durchaus mürbeloschend.
Karl Ed. Pophanken,
Nadorfstr. 2.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Wir vergüten für Einlagen mit
halbjähriger Kündigung 1/2 % unter dem
jeweiligen Discontsatz der Deutschen
Reichsbank, mindestens aber
2 1/2 % höchstens 4 % p. a.
3monatlicher Kündigung 2 1/2 % p. a.
kurzer Kündigung u. auf Check-Conto 2 % p. a.
Einlagen werden in beliebigen Summen
angenommen, jedoch muß in der Regel eine
Einlage mindestens 75 Mark betragen.

Der jeweilige Discont der Reichsbank wird
täglich in unserm Coursbericht notirt.

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

Bilanz am 30. Septbr. 1891.

Activa		Mk.	Pf.	Passiva.		Mk.	Pf.
Immobilien-Conto	35 200	—		Actienkapital-Conto	300 000	—	
Mobilien-Conto	500	—		Depositen-Conto	1 044 148	88	
Wechsel-Conto	1 047 832	35		Check-Conto	181 790	78	
Effecten-Conto	31 765	58		Pfennig-Sparfassen-Conto	59 175	10	
Conto-Corrent-Conto, Debitoren	772 773	33		Conto-Corrent-Conto, Creditoren	258 474	37	
Diverse	3 192	83		Diverse	60 105	78	
Cassenbestand	12 430	82			Mk. 1 903 694	91	

Gelder verzinsen wir bei
6 monatlicher Kündigung mit . . . 3 1/2 %
kurzer Kündigung u. auf Check-Conto mit 2 1/2 %
Oldenburg, den 30. Septbr. 1891.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.
J. R. Münnich. A. Hegemann.

Neue weiße Bohnen.

Neue Linsen.

Neue große holl. Vollheringe,
à Stck. 10 Pf., pr. Duz 1 Mk.
Ammerl. Butter, 1/2 kg 1 Mk.
ff. Tafel-Margarine, „ „ 75 Pf.
Amerik. Schmalz, „ „ 50 „
empfiehlt

J. D. Willers.

Westfäl. Steinkohlen, Torf u. Brennholz

empfiehlt **H. A. Meyer,**
Langestr. 6.

Hoher Verdienst!

Ehrenhafte Personen je-
den Standes werden von einem
seit Jahren bestehenden, realen Bank-
hause zum Verkauf kourshabender
Wertpapiere mit bedeutenden Ge-
winnchancen, deren Verkauf gesetz-
lich erlaubt, unter sehr günstigen
Bedingungen zu engagieren gesucht.
Je nach Leistungsfähigkeit sind jähr-
lich 2000 bis 5000 Mk. u.
mehr ohne Risiko zu verdienen. Pro-
gramme und Bedingungen gratis.
Offerten unter K. 52, Berlin
SW. Postamt 47.

Bienenhonig!

diesjährige Schleuderung, Ia Qualität, eine
Dose 9 Pfund Postfrei: Mk. 5.50, versenden
franko gegen Nachnahme:

Frankl & Comp., Werschetz,
(Ungarn.)